

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind in die Redaktion vorzulegen.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hafeneck & Rogler, Wollzeile 10, H. Doppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1, Wollzeile 12, H. Hoffe, Seilerstätte 2, H. Dufek, 1, Rismergasse 12. In Budapest: Julius W. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, H. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche, exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das Goldene Vließ.

Dedenburg, 27. April.

Wir meinen nicht jenes goldene Vließ, um dessen Eroberungswillen der Argonauten Zug ausgerüstet wurde, Jason mit Drachen und eisernen Kriegern kämpfte und Medea ihre eigenen Kinder erdrosselte, wir meinen jenen hohen Orden, den zumeist nur hochfürstliche Persönlichkeiten und in äußerst seltenen Fällen derart verdienstvolle Staatsmänner erhalten, deren Wirken dem Reiche, an dessen Spitze sie amtiren, zu ganz besonderem Vortheile verholfen, oder schwerwiegende, seine Integrität bedrohende Nachteile abgewendet haben. Darum wurde seinerzeit Graf Julius Andrássy Ritter des Goldenen Vließes, denn er vertrat mit glänzendem Erfolge unsere äußere Politik und Graf Taaffe erhielt ebenfalls den toisson für die kraftvolle und standhafte Aufrechterhaltung der Verfassungspolitik als österreichischer Minister des Innern. Nun wurde abermals von Seiner Majestät dem Kaiser-König ein gemeinsamer Minister für die auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns mit der in Rede stehenden höchsten Dekoration, die ein katholischer Monarch zu vergeben hat, ausgezeichnet.

Graf Kalnoky wurde nämlich mit den Insignien des Goldenen Vließes decorirt. Dieser jüngste Jason unserer Tage hat auch die aus den Drachenzähnen der Intrigue entstandene Saat von eisernen Männern, als da sind: die Konflikte mit Deutschland und Rußland wenigstens bis jetzt glücklich überwunden und die Medea der modernen Zeit, die ihre eigenen Kinder tödtet, um eines eingebildeten Glückes willen: die sozialistische Idee, hat ihr Liebeswerben beim Grafen Kalnoky wohl gewiß noch vergeblich versucht, als die entmenschte Königstochter auf Kolkhis, dem phrygischen Prinzen gegenüber. Graf Kalnoky trägt das Goldene Vließ heim und wahrlich neidlos sieht die Welt diesen glänzendsten

Schmuck, den ein Monarch auf eine würdige Brust heften kann, an seinem Halse.

Die Verleihung des goldenen Vließes ist das Zeichen der höchsten Zufriedenheit des Monarchen mit der Politik des Grafen Kalnoky. Jedoch wäre diese Auszeichnung dem Grafen schwerlich jetzt zu zu Theil geworden, wenn der Ausgang seiner politischen Bestrebungen sich noch in der Schwebe befände.

Man ist vielmehr zu der Annahme berechtigt, daß die Politik des Grafen einen großen, greifbaren Erfolg errungen hat. Da seine Politik in erster Reihe auf die Erhaltung des Friedens gerichtet war, so erscheint die Verleihung des Goldenen Vließes zugleich als das kostbare Zeichen, daß die drohende Kriegsgesahr, welche zur namhaften Erhöhung der Kriegsbereitschaft, zur außerordentlichen Einberufung der Delegationen u. geführt hat, vom Horizont verschwunden ist.

Als Graf Andrássy das goldene Vließ erhielt, hatte er den Höhepunkt seiner Leistungen überschritten und sein Stern neigte sich dem Niedergange zu. Die genial angelegte Persönlichkeit Andrássy's war berufen, das Bündniß mit Deutschland zu Stande zu bringen; eine andere Persönlichkeit mußte aber erscheinen, um die Konsequenzen des Bündnisses zum Vollzug zu bringen.

Die erfolgreiche Thätigkeit, welche Graf Kalnoky in Erfüllung der letzteren Aufgabe entwickelte, läßt aber gerade seine Person zur Fortführung der auswärtigen Geschäfte als die berufenste erscheinen. Aus diesem Grunde, wie aus den sonst bekannten Verhältnissen, kann man die etwaige Vermuthung zurückweisen, als wenn die hohe Ordensverleihung vielleicht die Vorläuferin der Demission Kalnoky's wäre.

Die sichtbaren Verdienste, welche dem Grafen Kalnoky die Auszeichnung verschafften, lassen sich ungefähr in Folgendem aufzählen: Die Aufrechterhaltung der diplomatischen und freundschaftlichen

Beziehungen zu Deutschland und Rußland, trotz der Kriegsrüstungen des Czarenreiches und der Eingriffe desselben in die Verhältnisse Bulgariens; seine imponirende und zugleich jede Einmischung ausschließende Politik gegenüber den Staaten auf der Balkanhalbinsel. Der Abschluß des Bündnisses mit Italien. Das Verhalten gegenüber England, nämlich die Verwahrung der Freundschaft des Inselreiches für den eventuellen Kriegsfall, ohne sich in die Dienste der englischen Politik zu stellen. Hauptsächlich und in erster Reihe verdankt Kalnoky wohl aber die Auszeichnung dem unerschütterlichen Vertrauen, welches er in die Vertragstreue Deutschlands setzte, selbst in jenem Momente, als Bismarck erklärte, Bulgarien gehe Deutschland nichts an.

Unerwartet, wenigstens für die Oeffentlichkeit, erhielt Kalnoky das Goldene Vließ, während die längst angekündigte Auszeichnung seines Kollegen Giers bis zur Stunde ausgeblieben ist. Freilich hat unser Kaiser-König nicht, wie der Czar, Rücksicht auf eine Nebenregierung zu nehmen und sein Lob oder seinen Tadel nach dem Urtheile einer mächtigen Partei zu modifiziren. Unwillkürlich kommt man aber zu der Vermuthung, daß jetzt, nachdem Kalnoky ausgezeichnet worden, auch Giers seinen Theil bekommen werde.

Grundbuchs-Reformen.

Dedenburg, 26. April.

In der letzten Samstag-Sitzung des Abgeordneten-Hauses hat der Justizauschuß seinen Bericht über die Vorlage betreffend die Erledigung von Grundbuchsachen durch Einzelerichter vorgelegt.

Es handelt sich nämlich um eine in Bezug auf die Raschheit der Entscheidung von Grundbuchsangelegenheiten gewiß ersprießliche Reform des Grundbuchsverfahrens.

Seuifleton.

Das fixe Einkommen.

Von Jenny Neumann.

— Du, Maxerl, wäre das nichts für Dich?

Herr Johann Bürger, der Firmaträger eines alten Geschäftshauses, schob seinem Sohne mit vielstündigem, aufmunterndem Räuspfern das Zeitungsblatt hin und dieser prüfte mit einem Kennerblick, der von der glorreich absolvirten Handelsakademie erzählte, die bezeichnete „Druck-Porte“:

„Junge solide Dame mit herzigem Kinde und sicherem Einkommen sucht einen braven Mann aus der Geschäftswelt.“

— Greiß zu, ermunterte der Papa, mir imponirt das sichere Einkommen, so was kann man im Geschäft brauchen. Die Sache wird sich glatt abwickeln.

Maxerl fand die Sache doch nicht so glatt, wie Papa glaubt. Heirathen wollte er — gewiß; aber eine papierene Braut — das gab ihm doch einen Bremsler, dem künftigen Chef der altrenommirten Firma mit modern schlecht gehendem Geschäft. Und dann das Kind! Er empfand schon im Vorhinein einen stiefväterlichen Zorn gegen das schuldlöse Wesen.

— Vermuthlich solch ein theures Abbild des Seligen mit „seinen“ Augen, „seinem“ Haar und „seinem“ Benehmen, kurzum eine stete unangenehme Erinnerung. Und wer weiß, was es eigentlich ist, ein Bub oder ein Mädel? Ein Knabe bringt mehr

Verdruß, bald führt sich der kleine Schlingel in der Schule schlecht auf, dann hat man die Schande; er zerreißt Kleider und Stiefel, die man neu kaufen muß, ohne daß man weiß, wie man dazu kommt, und bis so ein Knabe herangewachsen ist und eine ordentliche Stelle hat, das erleben heutzutage weder Vater noch Stiefvater. Wer weiß, wie hoch hinaus sie mit dem Jungen will! Am Ende muß er gar studiren, dann habe ich den Dreißiger noch als Unbedolbeten im Haus; nein, einen Bubem mag ich nicht, da wird aus der ganzen Geschichte nichts.

Maxl brannte eine Ruba an und spann den Faden weiter.

— Gegen ein kleines, blondes Mädel hätte ich weniger einzuwenden. Das schaut lieb aus, ist arghänglich und... Wie alt sie wohl ist, meine papierene Braut? Sie kann jung geheirathet haben, dann geht das Kind vielleicht schon in die Bürgerschule, und ehe man sich's versieht, wird man Ball- und Schwiegervater — Alles auf eigene Kosten. hm, vielleicht hat sie der Selige ordentlich versorgt? Aber das hätte sie gewiß öffentlich mitgetheilt. Nein, meine liebe Witwe, ich renne nicht blind ins Verderben. Und wie schauen wir denn eigentlich aus, meine Papierene? Jung und solid sein, ist manchmal keine Kunst, wenn sich das Schicksel hinzugesellt. Warum tragen wir denn kein Photographie an, wenn wir unserer Sache sicher sind? He? ... aber das sichere Einkommen! Wenn man denkt, daß wir jetzt schon zwei Stunden im Gewölbe sitzen, ohne daß uns eine einzige Kundschaft gestört hätte — es wäre rein zum Verzweifeln. Und doch, ich thu's! Wäre es auch

nur, um mich an dieser frechen Person, an dieser Poldi zu rächen...

Poldi hatte bis vor wenigen Monaten als erste und einzige Verkäuferin im Bürger'schen Geschäftes servirt. Jung, hübsch, adrett, lebenswürdig, mit einem Worte: ein feines Frauenzimmer, hatte sie die viele freie Zeit in der tothen Geschäftssaison dazu benützt, um den Herren Bürger sen. und jun. die Köpfe zu verwirren, sich aber zuletzt für den floiten jungen Herrn entschieden. Vom Heirathen war zwischen Beiden nie ernstlich die Rede gewesen...

„Hab' ich nur Deine Liebe“ u. s. w. schien die Devise der immer lebenswürdigen Poldi zu sein. Das ging nun fort, so lang es ging. Eines schönen Ersten aber als Maxl dem Fräulein die Gage auszahlte, legte Poldi das Geld auf den Kaffeetisch zurück und sprach die kurzen aber inhaltsschweren Worte:

— Sie werden das Geld jetzt nothwendiger brauchen als ich, denn wir müssen bald heirathen. Das verursacht, hab ich mir sagen lassen, gewisse Spesen.

Maxl hatte wohl schon von der mächtigen Position gehört, deren sich Monsieur Maxl in der Welt erfreut, aber das ging ihm doch über den Spaß; betäubt fragte er:

— Ja, warum denn?

— Weil — — —

Fräulein Poldi brach plötzlich in ein Schluchzen aus, welches so lange währte, daß der arme Maxl Zeit fand, die ganze schreckliche Wahrheit zu errathen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Sinne des G.-A. LIV: 1868 waren die Kollegialgerichte die kompetenten Foren für Grundbuchsachen. Nun haben sich aber an sehr vielen Gerichten die Agenden im Verlaufe einer verhältnißmäßig kurzen Zeit derart vermehrt, daß die vorhandene Arbeitskraft die Aufarbeitung des angesammelten Materiales absolut nicht bewältigen konnte. Und nachdem Grundbuchsachen doch als dringlicher zu erledigende Agenden zu betrachten sind und es im Interesse des Kredites gelegen ist, daß die Abwicklung von Grundbuchangelegenheiten nicht auf die lange Bank geschoben werde, mußte man Abhilfe schaffen, damit eine Störung in der Erledigung der Grundbuchsachen vermieden werde.

Die Gesetzgebung hat daher schon durch G.-A. XXXI: 1871 den Justizminister bevollmächtigt, nach Gutdünken dort, wo sich die Nothwendigkeit hierfür einstellen sollte, in solchen Gerichtspraxen, wo die Gerichtshöfe mit anderweitigen Arbeiten stark in Anspruch genommen sind, auch das bezügliche Bezirksgericht mit der Mission zu betrauen, Grundbuchsachen Angelegenheiten selbstständig zu erledigen und somit den Gerichtshöfen ein gutes Stück Arbeit aus der Hand zu nehmen.

Haben sich nun die Bezirksgerichte als die richtigen, weil genügend gründlichen und raschen Erledigungsstellen von Grundbuchsachen bewährt, und vorzuziehen, so ist nicht einzusehen, warum der §. 24 dieses Gesetzartikels nicht generalisirt, d. h. ausgesprochen werde, daß die gesammten Grundbuchlichen Agenden künftig hin durch Einzelrichter zu versehen sind.

In dem Motivenbericht zu dem dem ung. Abgeordnetenhaus vorgelegten Entwurfe des Justizministers v. Fabiny ist ganz richtig hervorgehoben, daß sich die Bezirksgerichte bisher als richtige Organe zur Entscheidung von Grundbuchsachen gezeigt haben, und daß genügender Grund vorliegt, die Erledigung grundbuchlicher Angelegenheiten durch den Einzelrichter zu einer obligatorischen zu gestalten. Die Kollegialgerichte werden hiedurch großer Arbeiten entbunden, bekommen ihre Hände für ihre übrigen Agenden frei, und nachdem im Sinne der Prozeßordnung in Angelegenheiten, die von Bezirksgerichten an sie gelangen, die königl. Tafel in einem Dreier, die königl. Kurie in einem Fünferenate entscheiden, während in Prozessen von Kollegialgerichten erster Instanz die königliche Kurie in einem Siebenerenate ihre Erkenntnisse schöpfen: so ist es klar, daß durch dieses neue Gesetz auch bei den oberen Instanzen eine beträchtliche Arbeitskraft gewonnen wird.

Wir hoffen, daß der aus einigen kurzen Paragraphen bestehende Entwurf auch zum Gesetze erhoben sich im praktischen Leben bewähren werde. Es wird durch dieses Gesetz so manche Anomalie beseitigt, so manchem Uebelstande abgeholfen werden. Während nun die Parteien bei den Kollegialgerichten auf die Erledigung ihrer Angelegenheiten oft längere Zeit zu warten genöthigt sind, finden diese Angelegenheiten beim Bezirksgerichte eine raschere Entscheidung. Derartigen Situationen wird das neue Gesetz gründlich vorbeugen. Und wenn es auch richtig ist, daß das Inkrafttreten dieses Gesetzes die Modifikation der Gerichtsgeschäfts-Ordnung und andere Übergangsverfügungen zur Voraussetzung hat: sicher ist dennoch, daß das Gesetz, wenn einmal zur Ausführung gelangt, für den Kredit und die Rechtspflege des Landes von heilsamen Folgen begleitet sein wird.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Vor bereits sommerlich leeren Bänken erledigten vorgestern Dienstag der Reichstag die zwei in Schwere befindlichen Justizvorlagen. Zunächst kam die Vorlage betreffend die Zudatur von Einzelrichtern in Grundbuchsachen Angelegenheiten an die Reihe. Nach dem Ausschuß-Referenten Matustka sprach Fenyoessy, der sich gegen einzelne Bestimmungen der Novelle aussprach und den Antrag stellte, daß Grundbuchsachen Angelegenheiten überhaupt an das Bezirksgericht abzutreten und daß die Gerichtshöfe keine Grundbuchbehörden mehr sein sollen, welchen Antrag sowohl Stefan Teleßky als auch der Justizminister aus Gründen der Zweckmäßigkeit blümpfte, worauf Fenyoessy seinen Antrag zurückzog.

Die Vorlage wurde hierauf ohne weitere Bemerkung mit den vom Justizausschuß in Vorschlag gebrachten Aenderungen angenommen.

Auch der Gesetzentwurf über die Regelung der Gerichtsferien nahm die Zeit des geehrten Hauses nicht allzu lange in Anspruch. Auch hier war es Franz Fenyoessy, der die Bedenken der Gemäßigten Opposition gegen die Vorlage mit Rücksicht auf die zu wenig berücksichtigte Erholungsbedürftigkeit der unteren Instanzen zum Ausdruck brachte, worauf Körösy, Teleßky und der Justizminister für die Konzeption der Vorlage eintraten.

Die Sache wird nicht nur nicht gemildert, sondern erscheint nur in einem noch ärgeren Lichte, wofür wir uns erinnern, daß der Theaterbesuch wenigstens ein passabler war. Allerdings liegt ein Hauptgrund darin, daß Direktor Mosonyi schon arg verschuldet nach Preßburg — ungefähr wie Herr Jatah nach Dedenturg — kam.

○ Allerhöchste Auszeichnungen. Seine Majestät der König hat dem Bürgermeister der Stadt Karlsturg, Franz Novák, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des öffentlichen Dienstes, taxfrei den Titel eines königlichen Rathes und dem Bezirks-Adjunkten Andreas Bösch in Neu-Sandez bei seiner Pensionirung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ Neue Kämmerer. Se. Majestät hat dem Lieutenant des Dragoner-Regimentes „Eugen Prinz von Savoyen“ Nr. 13, Ferdinand Freiherrn Schildprandt von und zu Ottenhausen, die Kämmererwürde taxfrei Allerhöchstdinst zu verleihen geruht.

○ Ihre Majestät die Königin hat vorgestern Dienstag in den frühesten Morgenstunden auf ihrer Rückreise von Zichl nach Herkulesbad Budapest mit dem Orient-Expresszug passirt; Allerhöchst dieselbe war in Wien Montag um 1/4 11 Uhr Nachts, in der ungar. Landeshauptstadt Dienstag um 1/4 5 Uhr Früh und in Mehadia um 2 Uhr Nachmittags eingetroffen. Heute Donnerstag wird das rumänische Königspaar zu einem zweitägigen Aufenthalte in Herkulesbad ankommen.

○ Aus Agram meldet man uns eine sensationelle Verhaftung: Man nahm nämlich daselbst am 24. d. M. den preussischen Oberstlieutenant Arthur v. Wunning fest. Derselbe ist der Gatte der wegen verschiedener Schwindeleien detahirten Frau Wunning, geborene Gräfin Zietzen. Die Verhaftung Wunning's soll wegen Betrügereien neueren Datums erfolgt sein, die er in Bepprim und Balaton-Jüred sowie in einigen Orten Deutschlands begangen haben soll.

○ Öffentlicher Dank. Der Minister für Kultus- und Unterricht spricht dem Titularbischof Sigmond Bubicz, Großwardeiner Kanonikus und Reichstagsabgeordneten u., welcher für die Mädchenschule in Kismarton hegy 1000 fl. gespendet hat, seinen Dank aus.

○ Widerstand gegen die Behörde mit bewaffneter Hand. In Brunn am Bahnhofe sollte am 26. d. ein angeleglicher Bilderhändler aus Mugglitz, wegen Schwindeleien verhaftet werden. Derselbe zog gegen den ihn arretirenden Gensdarmrie-Postenführer Johann Stallecker einen scharfen Dolch und verletzte ihm mehrere Stiche in Herz- und Wangengegend. Infolge der Hilferufe des Gensdarmen eilte der Bahnkassier Schleicher herbei, welcher ebenfalls einen Dolchstich erhielt und am Arme verletzt wurde. Der Postenführer Stallecker ist seinen Wunden bereits erlegen. Erst nach Herbeiholung von Assistenten aus Trübau konnte der Verbrecher verhaftet werden. Als derselbe sah, daß es ihm nachging, durchschnitt er sich mit einem Messer die Pulsadern des linken Armes und jetzt erst konnte er in schwer verletztem Zustande dem Zwittauer Bezirksgerichte eingeliefert werden.

Aus den Komitaten.

Preßburg, 23. April. (Die künstliche und materielle Insolvenz unserer ungarischen Theaterleitung.) Das was sich bei Ihnen in Oedenburg in Bezug auf Ihre ungarische Theateraktion im Jahre 1885 zugetragen hat und im Jahre 1886 fast wiederholt haben würde, wenn nicht Ihr Theaterverein geradezu außerordentliche Opfer gebracht hätte, ist genau auch bei uns in Preßburg jetzt eben mit der ungarischen Wuse eingetreten. Sie ging nämlich elendiglich in die Brüche.

Unvergleichlich vom Anfang bis zum Ende gestaltete sich heuer unsere ungarische Saison. Wahrlich es ist keine schöne Sache, wenn die ungarischen Schauspieler an hiesige Mitbürger, welche hier in Preßburg ihren Steuerleistungen und sonstigen Verpflichtungen nicht ohne Mühe und Arbeit genügen müssen, bloß für Kost, Kaffee u. s. w., sehr namhafte Beträge schuldig bleiben. Wenn man nun hört, daß solches wegen nicht bezahlten Sagen geschehen ist, so erscheint die Sache in einem noch viel garstigeren Lichte. In das Wort garstig wird gerade zu einem Superlativ, wenn man bedenkt, daß wir Preßburger trotz unseres ungünstigen Budgets der ungarischen Gesellschaft gegenüber das gethan, was seit vielen Jahrzehnten

der deutschen Wuse gegenüber nicht gethan ist, nämlich für die kurzen drei Monate eine namhafte Subvention gegeben haben. Die Sache wird nicht nur nicht gemildert, sondern erscheint nur in einem noch ärgeren Lichte, wofür wir uns erinnern, daß der Theaterbesuch wenigstens ein passabler war. Allerdings liegt ein Hauptgrund darin, daß Direktor Mosonyi schon arg verschuldet nach Preßburg — ungefähr wie Herr Jatah nach Dedenturg — kam.

Doch andererseits dürfen wir nicht aus den Augen lassen, daß wir es hier durchaus nicht mit einem alten Uebel, sondern mit einem „chronischen Kraak“ zu thun haben. So weit wir uns erinnern, hat seit 15 Jahren noch jeder ungarische Direktor mit einem Defizit abgeschlossen. In der Umstand, daß es Mosonyi hier in Preßburg verhältnißmäßig besser gegangen, als in wahren Zentren ungarischen Lebens, daß er von hier aus auch eine gute Summe Schulden abzahlte, beweist nur und gibt uns den — allerdings traurigen — Trost, daß die ungarische Provinzwuse sehr schlecht getettet ist, daß dieses Uebel ein sehr allgemeines ist.

Wir anerkennen vollständig die Berechtigung jener Forderung, nach Thunlichkeit Kaution zu verlangen, nur mit zahlungsfähigen Direktoren abzuschließen.

Wie aber, wenn sich jedoch kein kautionsfähiger ungarischer Direktor findet? Die ungarischen Direktoren sind bekanntlich keine reichen Leute. Oder nehmen wir an, es fände sich einer und er verliert seine Kaution, so können wir sicher sein, daß wir sehr lange Zeit entweder gar keinen oder mindestens keinen anständigen Direktor, keine gute Gesellschaft nach Preßburg bekommen und mit einer „Schmicke“ leisten wir der nationalen Sache nicht nur keinen Dienst, sondern würden dieselben nur auf das empfindlichste schädigen. Denken Sie sich bei dieser Schilderung nicht: Tous comme chez nous!?

Steinamanger, 27. April. (Wahlangelegenheiten.) Die Erwartungen der hiesigen, übrigens nicht sehr zahlreichen Anhänger Balthasar Horvát's, daß derselbe unsere Stadt im Reichstage vertreten werde, sind durch die Erklärung Horvát's bereitet worden, daß derselbe die ihm in Temesvar fast einstimmig angebotene Kandidation akzeptirt habe.

Nun ruhen die Hoffnungen unserer liberalen Partei einzig und allein auf den schwachen Aussichten unseres Bürgermeisters Herrn Karl Varsady. Derselbe steht zwar als Chef der Bürgerchaft und tüchtiger Beamter im hohen und verdienten Ansehen, doch dürfte trotzdem sein Auftreten großen Schwierigkeiten begegnen.

Nach einer Version soll auch Koloman von Széll für den hiesigen Bezirk auserselben sein. Ebenfalls wird von einer Kandidation Klemens Ernusz's und des Staatssekretärs Welterle gesprochen. Die nächsten Tage dürften übrigens darüber Klarheit bringen.

Was die Unabhängigkeitspartei betrifft, so steht es nunmehr fest, daß der Kandidat derselben diesmal nicht Dionys v. Pázmándy, sondern der Chefredakteur des „Egyetértés“, Herr Ludwig Csávolßky sein wird.

In Körmen wird, wie wir erfahren, gegen den Kandidaten der Unabhängigkeitspartei, Koloman v. Szecsódy, der bisherige Abgeordnete von St.-Gothard, Karl v. Jatah, seitens der liberalen Partei kandidirt werden.

Auch in Güns wird — zufolge anher gelangten Nachrichten — seitens der Unabhängigkeitspartei die Aufstellung eines Kandidaten energisch betrieben und soll Pelsky hiezu auserselben sein.

Endlich kann ich Ihnen noch mittheilen, daß in Oberwart Dionys v. Pázmándy (U. P.) kandidirt worden ist.

Telegramme.

Wien, 27. April. Seine Majestät ernannte ferner — außer Grafen Karoly — den Reichskriegsminister Grafen Vylant-Rheidt, den General der Kavallerie Grafen Nikolaus Pejacsovich und den Oberstjohmarschall Grafen Anton Szécsen zu Rittern des Goldenen Vließes.

Reutitschein, 27. April. Die Gensdarmrie-Kaserne in Sponau (Bezirk Reutitschein) ist gestern abgebrannt. Das Feuer war gelegt. Der Thäter ist verhaftet.

Berlin, 27. April. Die Reichstagskommission für das Innungswesen hat heute die konservativ-liberalen Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises für die meisten Gewerbe angenommen.

Paris, 27. April. Der französische Botschafter Herbet übergab gestern den Grafen Herbert Bismarck den Akt in Betreff der von französischer Seite gepflogenen Untersuchung in der Affaire Schnäbele. Graf Bismarck erklärte, er habe noch nicht alle Aktenstücke über die von Deutscher Seite gepflogene Untersuchung erhalten. Man glaubt, Puttkamer wurde beauftragt, eine neue Untersuchung anstellen zu lassen.

Lokal-Beitung.

Lokalnotizen.

* Unser Telegraphenamnt wird nach neuesten Verfügungen, im Laufe des kommenden Herbstes, in das Postamt-Gebäude verlegt werden. Endlich wird durch Vereinigung dieser Aemter einem lang gehegten Wunsche des Publikums Rechnung getragen. Leider tritt aber dabei der Uebelstand ein, daß unser Postamt, das den heutigen Anforderungen in Bezug auf Lokaltäten ohnehin nicht ganz entspricht, noch beschränkter werden wird, da ja das Telegraphenamnt ebenfalls Räumlichkeiten absorbiert.

* Ein herber Verlust für die wissenschaftliche Welt. Josef Paul Király v. Barcsfa, Ritter des Franz-Josef-Oрдens, emeritirter Seminar-Direktor, Lyceal-Professor in Pension, ist in seinem 78. Lebensjahre am 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Eisenstadt gestorben. Prof. v. Király hat hier in den evangelischen Lehranstalten: Lyceum und Seminar (in Erstere als Direktor vom Jahre 1853 bis 1860, in Letzterem ebenfalls als Direktor von 1869 bis 1882), durch volle dreißig Jahre in der ihn ehrendsten, für seine zahlreichen Schüler erprobtesten Weise gewirkt. Ein intimer Freund des großen Dichtersfürsten Franz Grillparzer, wandte sich sein reger Geist bald selbstthätig der Poesie zu und schuf Király mehrere schönwissenschaftliche Werke, darunter die lyrisch-didaktische Gedichtensammlung: „Ernst und Scherz“, von deren Reinertrag der Eisenstädter Kindergarten gegründet wurde, wo gegenwärtig die Tochter des Entschlafenen als verständige und liebevolle Kindergärtnerin waltet. Se. Majestät, Allerhöchst welche kein wirkliches Verdienst unbelohnt läßt, erkannte bald die hohen Geistesgaben Király's, insbesondere aber seine treffliche Methode, womit er die Jugend zu leiten und zur Erwerbung wissenschaftlicher Schätze anzueifern verstand, und verlieh dem trefflichen Schulmann die erwähnte hohe Dekoration, die, wahrlich! auf keine würdige Weise ersetzt werden konnte.

Nun ist Direktor Prof. Király leider dahingeshieden und reiche Thränenfluthen seiner zärtlichen Angehörigen, ihn liebender Freunde und dankbarer Schüler betrauen die Wahre des weisen Beraters der Jugend, des warmführenden Patrioten und hochherzigen Greises.

Ein Extra-Zug der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Bahn wird die zahlreichen Leidtragenden zum Begräbnisse des Dahingeshiedenen heute den 28. d. Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten zur Station Eisenstadt-Müllendorf fahren von wo aus Fahrgelegenheiten zum Trauerhause bereit stehen werden.

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Dahingeshiedenen auf den Friedhof geschieht um 1/4 Uhr Nachmittags.

Die Fahrt von hier aus zur Station Eisenstadt-Müllendorf kostet 2. Klasse hin und retour 96 Kreuzer.

* Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben der zur Vermehrung eines „Studenten-Unterstützungs-Fonds“ veranstalteten, musikalischen Soirée des k. Ober-Gymnasiums.

In der 91. Nummer der „Dedenburger Zeitung“ vom 22. d. wurden die Leistungen der k. Studenten an diesem Abende vom kunstgerechten Standpunkte gewürdigt und die ehrenden Anerkennungs- und feurigen Beifalls-Kundgebungen eines auserwählten Auditoriums getreulich geschildert.

Heute erachten wir es für unsere Pflicht den wohlthätigen Teilnehmern einen Bericht über den materiellen Erfolg zu erstatten.

Die Gesamt-Einnahmen betragen 706 fl. 70 kr. Der Konto der Ausgaben erreichte die Höhe von 297 fl. 36 kr., Somit verbliebener Reinertrag 409 fl. 34 kr.

Die Einnahmen ergaben sich aus folgenden Posten:

An Eintrittskarten	425 fl. 70 kr.
An Tänzer-Abzeichen	107 „ —
An Ueberzahlungen	174 „ —
	706 fl. 70 kr.

Namentlich trugen zum angegebenen wohlthätigen Zwecke durch Ueberzahlungen bei:

Herr N. Betlen 1 fl., Hochw. Herr Prof. Dr. Damjan Viatzy 2 fl., Hochw. Herr Prof. Leopold Bogner 2 fl., Herr Paul Gieban 1 fl., Herr Mikolauz Sibl, Kroisbach 50 kr., Herr Ludwig Sachl, Ruß 3 fl. 50 kr., Herr Paul Paniel, Margarethen 5 fl., Herr Abt und Stadtpfarrer Gabriel Hannay aus Szeged 2 fl., Herr Fried. Hinas 1 fl., Hochw. Herr Prof. G. Hofbauer 2 fl., Herr Raabert v. Wagyéki 29 fl. 50 kr., Hochw. Herr Dir. Dr. Horvath 5 fl., Herr Prof. Robert Horvath 2 fl., Herr Anton Füss 2 fl., Hochw. Herr Pfarrer L. Bagicza aus Nagysz 2 fl., Hochw. Prof. Val. Lingl 2 fl., Herr Karl Litnag 1 fl., Hochw. Herr Superior Fiedel v. Lóskay 2 fl., Hochw. Herr Prof. Alois Lunz 2 fl., Herr Ignaz Mazaly 3 fl., Hochw. Herr Em. Mesterházy 2 fl., Frau M. Milan 1 fl., Frau Vorsteherin des hierort. Diktiers-Dochter-Institutes, Marie Cele Mingazi di Modigliano 5 fl., Herr Karl Negro, Zintendorf 5 fl., Herr Julius Nemesset 1 fl. 50, Frau Gräfin Math. Niczly 50 fl., N. N. 1 fl. 50 kr., N. N. 2 fl., N. N. 50 kr., N. N. 50 kr., N. N. 50 kr., N. N. 50 kr., Frau Kar Oberlobr 1 fl., Herr von Rath Jován von Baur 5 fl., Herr Alexander Bongrácz, Esterházy 8 fl. 50 kr., Hochw. Herr Prof. Viktor Kécsy 1 fl., Herr N. Richter 1 fl., Herr Koloman Rus, Rójtót 3 fl., Herr J. K. Rus 2 fl., Herr Buchhändler R. Schwarz 2 fl., Herr Ignaz Steiner 1 fl., Herr Alexander Sugár, Kapuvár 5 fl., Herr Karl Töppler 2 fl. Summe 174 fl.

Wollen diese Gönner und Wohlthäter unserer Anstalt für ihre Opferwilligkeit, einzeln und insgesamt, sowie die verehrliche Lokalpresse für ihre wirksame Mittheilung und das löbl. Präsidium des „Irodalmi és művészeti kör“ für das unentgeltliche Ueberlassen des Klaviers im Namen der studirenden Jugend des k. Ober-Gymnasiums den verbindlichsten Dank entgegennehmen.

Dedenburg, den 25. April 1887.

Das Comité.

* Verloren wurde auf dem Wege von der höheren Töchterschule bis zur Grabenrunde Hotel zur „weißen Rose“, am 26. d. Nachmittags, ein weißes Stieckmuster-Tuch mit rother und weißer Stickerei und dem Namen G. L. Der redliche Finder wird ersucht dieses Tuch in der Administration dieser Blätter gefälligst abzugeben.

* Rekrutierung. Vorgeführt in der zweiten Altersklasse wurden 88 Mann. Für das gemeinsame Heer wurden davon bloß 2, für die Ersatz-Reserve 3 und für die Honvéd 6, zusammen 11 Mann tauglich befunden.

* Diebstähle am Lande. Vor einigen Tagen wurden des Nachts in Vággh aus einer Kammer Kleidungsstücke im Werthe von 26 fl. entragen, dann in Tamási ebenfalls Kleider und Lebensmittel im etwaigen Werthe von 20 fl. gestohlen.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Die Zucht von schweren Pferden.

Seit etwa sechs Jahren wird auf der Murinsel sowohl von Seite der Privaten, als auch Seitens der Regierung größere Sorgfalt auf die Züchtung von schweren Pferden verwendet, und bereits zeigen sich die Vortheile dieser Sorgfalt, denn während dortselbst früher für ein gewöhnliches Fohlen 40 bis 60 fl. gezahlt wurde, ist der Preis eines schweren Fohlens jetzt 150 bis 200 fl., ja für bessere Waare 250 fl., für ein gänzlich ausgewachsenes Pferd auch über 500 fl.

Als erwähnenswerthen Moment bezeichnet man den Umstand, daß auf der Murinsel seit dieser Zeit bei 200.000 fl. Steuerrückstände eingezahlt worden sind, zumeist aus den Einnahmen für verkaufte Pferde, denn das Hauptprodukt jener Gegend, der Weizen, hatte in den letzten Jahren keinen Preis, welcher diesem Resultate entsprechen würde.

Obwohl die Pferdezüchtung im Allgemeinen lohnend ist, denn der Preis der Pferde ist nicht zurückgegangen, ist das letzterwähnte Resultat dennoch ein so glänzendes, daß man die Rentabilität der Züchtung schwerer Pferde auch anderwärts in Betracht ziehen sollte.

Betrachten wir vor Allem den Unterschied zwischen den Pferden von sogenannten edlerem Blute und zwischen den schweren Arbeitspferden. Die letzteren sind vermöge ihres Körpergewichtes langsamer in ihren Bewegungen, von ruhigerem und kälterem Temperamente, während die andere Gattung Pferde in allen ihren Bewegungen mehr Energie an den Tag legt, bei ihnen arbeiten die Muskeln und nicht das Gewicht, auch dann, wenn sie größere Lasten zu ziehen haben.

Der Unterschied ist schon beim „Anziehen“ bemerkbar, das Pferd feurigeren Blutes geht die Arbeit feurig an, wenn aber die Last so groß ist, daß sie auf den ersten oder zweiten Ruck sich nicht bewegen läßt, dann wird ein solches Pferd leicht störrig und bewegt sich trotz Schlägen nicht vom Platze, es schlägt aus und richtet lieber sich selbst und den Wagen zu Grunde, als daß es nochmals einen Versuch zur Bewegung der Last unternähme. Das schwere Pferd jedoch entwickelt vermöge seines kühleren Temperamentes seine Anstrengungen stufenweise so lange, bis es die Last bewegen kann. Wenn die erste Anstrengung nichts fruchtet, versucht es seine Kräfte ein zweites und drittes Mal, und

es gehört schon viel dazu, es aus seinem Phlegma zu bringen.

Da die schweren Pferde meist nur mit dem größeren Gewichte ihres Körpers arbeiten, ihre Muskulatur und Lunge aber weniger entwickelt ist, kann man dieselben am besten dort verwenden, wo auf glatten Wegen große Lasten zu transportiren sind, und wo neben den Feldarbeiten viele schwere Fuhrwerke nothwendig sind.

Zu Feldarbeiten sind sie bei gebundenem Boden, der nicht tief ist, am besten zu gebrauchen und dort, wo die Felder nicht weit vom Gebäude liegen, damit die Pferde den Weg dahin und zurück bequem im Schritt zurücklegen können. Bei lockerem Boden verrichten auch die kleineren Pferde die Arbeit gut und haben den Vorzug rascherer Arbeit. Darum ist der Acker mit seinem humusreichen Boden und weiten Entfernungen der Grundstücke mehr für leichte Pferde geeignet.

Bei lehmigem gebundenen Grunde, wo tief geackert wird und die Grundstücke nicht zu entfernt sind vom Dorfe, empfehlen sich daher die schweren Pferde, die sich auch mit geringerem Futter begnügen. Sie brauchen nicht so viel Hafer und sind mit wenig Mais, Gerste, Klee und Heu oder Rüben zufrieden. Die schweren Pferde entwickeln sich schneller, so daß sie bei einiger Vorsicht schon im Alter von 1 1/2 oder 2 Jahren zur Arbeit verwendet werden können, während die leichten Pferde erst mit größter Vorsicht mit 3 1/2 Jahren verwendet werden können, wenn sie nicht gründlich verdorben werden sollen. Auch können die Hengste dieser ruhigeren Pferde zur Arbeit verwendet werden, wo sie dann riesige Lasten ziehen.

Wo überhaupt, wie in Frankreich und England, schwere Pferde verwendet werden, spannt man sie mit Vorliebe in zweirädrige Karren einzeln ein.

In Gegenden, wo schwere Pferde gehalten werden, ist sehr darauf zu sehen, daß genügend Futterkräuter wachsen, besonders Klee, und daß derselbe den zur Knochenbildung nöthigen Phosphorgehalt habe, wozu eine geeignete Düngung nachhelfen kann. Doch auch ein feuchtes Klima erfordert diese Zucht, was bei Einführung derselben in Berechnung gezogen werden muß.

Wo also diese Bedingungen vorhanden sind, dort würde der Dekonom eine Sünde gegen sich selbst begehen, wenn er diese Gattung schwere Pferde nicht züchtet, besonders wenn er in der Nähe von Städten und Fabriken ist, wo schwere Fuhrwerke nöthig und gut bezahlt sind.

Bemerkenswerth ist, daß die deutschen, englischen und französischen Dekonomen, die sich mit der Zucht dieser schweren Pferde befassen, dieselben nur so lange benützen, als sie jung und ihre Kräfte noch nicht ganz vollkommen entwickelt sind, freilich mit Vorsicht; und dann werden dieselben erst nach vollkommener Entwicklung zum schweren Fuhrwerke verkauft. E.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ward wegen fünfzig Kreuzer.** In der nächst Hätzeg gelegenen Gemeinde Bancár schuldete ein Landwirth einem seiner Nachbarn seit langer Zeit den geringen Betrag von fünfzig Kreuzern. Der Gläubiger hatte schon oft die Begleichung dieser Schuld gefordert, aber stets vergebens, und als er dieser Tage von seinem Schuldner von dem er abermals sein Geld zurückverlangte, nicht einmal einer Antwort gewürdigt wurde, begann er in seiner Erbitterung mit einer in seiner Hand befindlichen Kette auf seinen Schuldner loszuschlagen; doch im nächsten Momente führte der Letztere mit einem Beil einen wuchtigen Schlag ins Genick seines Angreifers, so daß dieser entseelt zu Boden sank. Der Landmann dachte jetzt, seine Angelegenheit durch einen Hätzeger Advokaten in Ordnung bringen zu lassen, der ihn aber an das Bezirksgericht verwies. Als der Bauer nun diese seiner Ansicht nach geringfügige Sache dem Untersuchungsrichter vortrug, wurde er natürlich sofort in Haft genommen.

+ **Explosion einer Pulvermühle.** Aus Genua wird geschrieben: „Die große Pulvermühle der Firma Boccioni in Pontremoli ist am 19. d. in die Luft geflogen. Die Explosion war eine furchtbare und die Detonation wurde meilenweit gehört. Unter den Trümmern wurden bisher sechs hundert vierundzwanzig Arbeiter hervorgeholt, andere Arbeiter werden noch vermißt. In Pontremoli herrscht über das Unglück große Bestürzung. Die Schreckensszenen sind furchtbar. Die Witwe eines der Verunglückten stürzte sich mit ihrem Säugling in einen Brunnen und fand dajelbst den Tod. Eine alte Frau, die ihren Mann und ihren Sohn bei der Katastrophe verlor, wurde vom Schlage gerührt. Ein junges Mädchen, die Braut eines der

getödteten Arbeiter, warf sich auf den Leichnam des Geliebten und konnte nur mit Gewalt von ihm losgerissen werden. Ueber die Entstehung der Katastrophe ist man noch nicht im Klaren. Es wird behauptet, einer der Arbeiter habe ein Schwefelhölzchen angezündet, um ein verlorenes Geldstück zu suchen, doch widersprechen sich hierin die Aussagen zweier, merkwürdigerweise nur wenig beschädigten Arbeiter.

+ Selbstmord eines Bankdirektors. Der stellvertretende Direktor der Dresdener Bank, Hermann, erschoss sich am 22. d. in seiner Privatwohnung in Dresden. Die Motive des Selbstmordes sind noch nicht bekannt; es verlautet nur von Zerwürfnissen zwischen dem Aufsichtsrathe und Hermann, welche letzteren gemungen hätten, demnächst zu resigniren.

+ Selbstmord eines Ehepaares. Aus Budapest wird unterm 24. d. gemeldet: „Der Schuhmacher Rudolf Wiedl und dessen Gattin wurden heute Mittags in ihrer Wohnung tod aufgefunden. Man fand das greife Ehepaar Arm in Arm im Bette liegen. Die Lebensüberdrüssigen hatten den Deckel des Ofens abgehoben und durch das Ausströmen des Kohlendampfes den Tod gefunden. Drückende Nachruhgssorgen sind die Ursache des Selbstmordes“.

+ Raubmord. In Sajó-Szentpéter — einem berühmten Räuberneste — ereignete sich ein entsetzlicher Vorfall. Freitag Nachts drangen drei vermummte Bauern in das Haus des dortigen Producentenhandlers Joachim Groß und wollten denselben zur Herausgabe seines Baargeldes zwingen. Groß setzte sich zur Wehre, er wurde jedoch überwältigt, zu Boden geschleudert und mit Messerschnitten derart zugerichtet, daß er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Nun begann die Plünderung. Die Räuber sprengten alle Kisten, um sich der Werthsachen zu bemächtigen. Mittlerweile kam Groß' Gattin, welche keine Ahnung von dem Vorfalle hatte, in das Zimmer;

die arme Frau wurde ebenfalls schwer verletzt und mit dem Tode bedroht, wenn sie sich rührt. Es dauerte nahezu eine halbe Stunde, bis die Räuber mit ihrer Arbeit fertig waren, sie entfernten sich dann und verschwanden spurlos. Der Herr Stuhlrichter nahm Samstag Früh den Thatbestand sofort auf und ordnete die Verfolgung der Räuber an, aber bis zur Stunde fehlt noch jede Spur von ihnen. Dieses schauerliche Ereigniß rief unter den Einwohnern große Aufregung hervor.

+ Wieder ein Duell. Zu Décs fand zwischen dem Advokaten Aurel Munteanu und dem Honordolientenant Fekete ein Pistolenduell statt. Lieutenant Fekete wurde in die Hüfte, Munteanu ins Bein geschossen. Die Gegner, welche einander am Ostermontag gegenseitig thatsächlich beleidigt hatten, liegen nunmehr Lager an Lager im Déser Spital.

*** Ueber Verdauungsstörungen.** Die Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe zu seiner Ernährung ausnahmsfähig gemacht werden, sind für die Gesundheit von äußerster Wichtigkeit, jede Störung in den Funktionen dieser Organe, jede Minderung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art. Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmthätigkeit des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an der rechten Stelle die Heilpflege ein, so treten die mannigfaltigen Krankheitserscheinungen auf: Blutarmuth, Bleichsucht, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen, überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähungen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. In diesen Fällen werden die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absetzt unübertrefflich wirkt.

Eingesendet.

Die anregende und belebende Wirkung einer Tasse guter Fleischbrühe ist allgemein anerkannt. Wenn jede Hausfrau wüßte, wie leicht eine wirklich köstliche und erfrischende Tasse Fleischbrühe vermittelt der Kemmerich'schen concentrirten Fleischbouillon herzustellen ist, würde sich die Fleischbrühe als Frühstücksgetränk gewiß bald allgemein

einführen. Namentlich in der oft zu langen Pause zwischen Morgenkaffee und Mittagmahlzeit, welche der Gesundheit nachtheilig ist, bekommt eine so einfach zu bereitende Tasse von Kemmerich's Bouillon vortreflich. Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche.

Zu haben in allen Kolonial- und Delikatessenwaarengeschäften. Man verlange ausdrücklich „Kemmerich's Fleischbouillon.“

Fruchtpreise in Oedenburg

Vom 25. April 1887
Weizen 9.50 bis 9.70 Roggen 7.40 bis 7.60, Gerste — bis —, Hafer 6.90 bis 7.10, Mais 6.40 bis 6.70, Oen 1.80 bis 3.20 Stroh 1.50 bis 2.40

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.
Vom 27. April 1887, 2 Uhr Nachmittag.

Frühjahrs-Weiz. fl. 971—73	Frühjahrsbaser fl. 621—23
Mar.-Juni-Weizen, „ 957—59	Mar.-Juni-Hafer „ 621—23
Herbstweizen „ 859—61	Herbstbaser „ 647—49
Frühjahrskorn „ 689—91	Mar.-Juni-Mais „ 618—20
Mar.-Juni-Korn „ 683—82	Juli-Augst.-Mais „ 626—28
Herbstkorn „ 670—72	Aug.-Sept.-Weiz. 1125—35

3000 Mtr. Ztr. Weizen gekündigt.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „U. S. V.“ Oedenburg.

Vom 26. April	7 U. Fr.	2 U. Nm	9 U. Ab
Luftdruck in $\frac{mm}{red.}$ auf 0°	741.2	739.3	740.0
Temperatur in Celsiusgraden	13.0°	18.6°	14.4°
Dunstdruck in $\frac{mm}{red.}$	10.5	13.1	10.8
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	95%	83%	90%
Bewölkung			
0 = hell 10 = ganz trüb	10	5	3
Windrichtung und Stärke			
1 = Windstille, 9 = Orkan			
Niederschlag in $\frac{mm}{red.}$ binnen 24 Stunden: Keiner.			
Aussicht für die folgenden Tage: Meist trübes Wetter ist zu erwarten mit Niederschlag.			

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau Szechenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Gelegenheitskauf.

Schlafzimmer

bestehend aus: Einem dreithürigen Spiegelkasten, zwei Betten, zwei Nachtkästchen mit Marmor und einem großen Waschkasten mit Marmor und Spiegel, alles vorzüglich gut erhalten, ist um den dritten Theil des Werthes sofort abzugeben.

Näheres in der Administration dieser Blattes.

Eine elegant möblirte Wohnung

auf dem Szechenyiplatz Nr. 15/16 (Promenade, Kupfersches Haus) Parterre, vollständig separirt, bestehend aus einem Salon, Kabinett und Vorzimmer sogleich zu beziehen gegen monatliche Zinszahlung.

Gefällige Erkundigungen in der Redaktion (Szechenyiplatz Nr. 15/16) oder in der Administration dieser Zeitung (Grabenrunde Nr. 121).



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professor Piltha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 1.5 Kr., eine Moll, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. AB.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhält. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umhüllpapier und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterzeichn. versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apotheker C. Graner, L. Molnar

J. PSERHOFER'S Apotheke
in Wien.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Moll mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unrantheter Nachabmehmung fl. 1.10. — (Wichtig als eine Pille wird nicht verstanden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wiederholte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Seemann, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wunderbar, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.
Von den zu Oftern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte verteilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erlaube Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.
Bega-Str. (György), 16. Feber 1882.
Geehrter Herr! Ich darf Ihnen dankbar sein, denn innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nicht Gottes Gabe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Witterer gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hinweg geholt, und wenn gleich sie auch jetzt noch bisweilen welche annehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohlwollen der Leidenden Gebrauch zu machen und erlaube gleichzeitig wieder um Einreichung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück einflüssiger Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alcis Kosch, Oberärzter.
Guer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Kranken von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, um mit Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
Wien, 20. Feber 1881. C. v. F.

Frostbalsam von J. Pserehofer, seit vielen Jahren anerkannt als das beste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 Kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.

Spitzwegerichsaff ein allgemein bekanntes, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 Kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln 1 fl. 20 Kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorräthig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österröichischen Zeitungen angeführte und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorräthig als:

Chinesische Toiletteseife, 1 Stück 70 Kr.
Pulver gegen Fusschwellen, 1 Schachtel 50 Kr.

Pâte pectorale von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 Kr.

Alpenkräuter-Liquor von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 Kr.

Augenessenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 50 Kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 Kr.

Gichtfluid von Kwisada, 1 Flasche 1 fl. etc. etc. und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Cannochinin Pomade von J. Pserehofer, seit vielen Jahren als das beste unter allen Pflanzlich-wachsmitteln von Versten anerkannt. Eine elegant angefertigte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Gicht, bei Stichwunden, bösarigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, Wunden und entzündeten Verletzen, und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 Kr.

Universal-Reinigungs-Salz von Dr. Schindler. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gehörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Schaumanns Magensalz, 1 Schachtel 75 Kr.

Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 Kr.

Touristenpflaster, 1 Moll 60 Kr.

Pepsinwein von Chassaigne, 1 Flasche fl. 2.25.

Tiptreiter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.

Chinawein mit Eisen, 1 Flasche 2 fl. 50 Kr.

Paulinipulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 Kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 Kr.